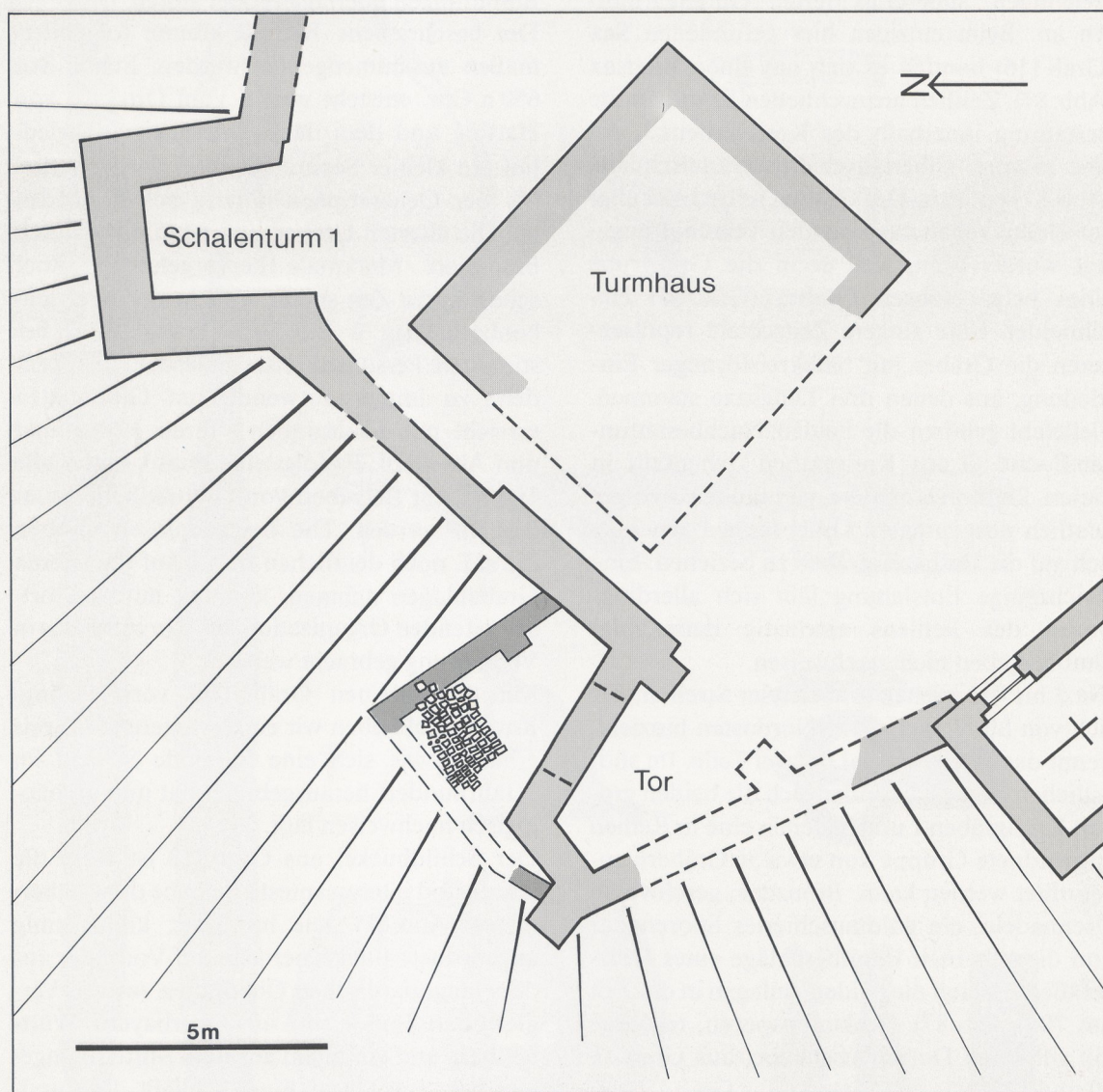


Ausgrabungen auf dem Kernwerk der Burg Zusameck bei Dinkelscherben

Landkreis Augsburg, Schwaben



88 Dinkelscherben, Burgruine Zusameck. Teilplan der südwestlichen Hauptburg. Ausgrabungsbefund des Bauzustandes nach dem Jahre 1388.

Während der Außensanierung der ehemaligen gotischen Burgkapelle ist man auf die romanische Mantelmauer der Burg Zusameck gestoßen. Nach Absprache mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege und der Verwaltung des Marktes Dinkelscherben wurde ein Testprofil angelegt, das so aufschlußreiche Hinweise auf Vorläuferanlagen erbrachte, daß weitere Untersuchungen wünschenswert erschienen. Die Durchführung der Grabungsarbeiten übernahm der Arbeitskreis für Vor- und

Frühgeschichte im Heimatverein des Landkreises Augsburg.

Der Testschnitt wurde zunächst zu einem großen Nord-Süd-Profil erweitert und zur Auffindung des Turmhauses ein größeres Planum mit Teilprofilen angelegt. Weitere Untersuchungen erfolgten in der Burgkapelle, an der Stelle des vermuteten Tores, sowie im Burghof. Die interessantesten Aufschlüsse, darunter auch Spuren eines bisher unbekannten Schalenturms, ergaben sich im 25 m langen und bis zu

9,10 m tiefen Westprofil. Das östliche Drittel der Hauptburg-Oberfläche konnte wegen des Baumbestandes nicht untersucht werden, weshalb wir den Verlauf der Mantelmauer und des östlichen Teiles des Burghauses in diesem Areal durch Schlagbohrungen ermittelten.

Die archäologischen Befunde, die stratigraphisch gesicherten Funde und die Ergebnisse der Schlagbohrungen erlauben es, den Besiedlungs- und Bebauungsablauf auf dem Hauptburghügel der Zusameck zu skizzieren, wobei in der geplanten Publikation noch Ergänzungen und eventuell kleinere Korrekturen zu erwarten sind.

Die ältesten Funde weisen auf eine spätneolithische Siedelstelle hin. Doch nur einige Stücke aus der Menge der kleinen Keramikbruchstücke lassen eine vage Zuweisung in die Altheimer oder Pollinger Kultur zu. Platten-silex unterstreicht diese Annahme. Die Funde lagen im Hinterfüllmaterial der beiden ersten Walltrockenmauern, das aus der nahe gelegenen jungsteinzeitlichen Siedlungsstrasse stammte.

Als Hinweis auf die erste Befestigungsphase fanden sich im großen Westprofil verstürzte Nagelfluhquader der Vorderfront einer Pfostenschlitzmauer mit nach innen anschließen-

der Holz-Erde-Konstruktion, die durch einen 2,50 m tiefen Spitzgraben gesichert wurde. Eine aus der Erdhinterfüllung der Mauer stammende Graphittonscherbe mit Kammstrich und Wulstrand sowie ein weiteres Randstück datieren in die späte Latènezeit und lassen in Verbindung mit den angetroffenen Befunden auf eine Bewehrung des Platzes im letzten vorchristlichen Jahrhundert schließen.

Nach einem bis zu 0,7 m starken Wüstungshorizont konnte eine zweite Holz-Erde-Mauer mit schräger Hinterfüllung und 2 m breitem Wehrgang erschlossen werden. Vor der Mauer befand sich ein 4,5 m tiefer und 6 m breiter Spitzgraben, der den ersten Graben überlagerte. Jüngstes Fundgut aus diesem Horizont sind einige Scherben mit Wellenbanddekor, darunter ein schönes Randstück, das allgemein in die Zeit um 900 n. Chr. zu datieren ist. Bei der dritten Siedlungsphase scheint es sich um einen spätkarolingischen, befestigten Herrnsitz zu handeln, dessen Besitzer wohl jener »Danchilo« war, der den Ort Dinkelscherben gründete. Im 10./11. Jahrhundert wurde die Burg als palisadenumsäumte Hochmotte ausgebaut, von der sich noch der Palisadenring mit zwei vorgelegten Sohlgräben und der Laufhorizont mit



89 Dinkelscherben, Burgruine Zusameck. Freigelegter Schalenturm der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an der Nordwestecke der Hauptburg.

drei Grubenhüttenresten nachweisen ließen. Spuren des dazugehörigen Turmhauses konnten wegen der nachfolgenden tiefen Turmgrundungen nicht mehr festgestellt werden.

Als vierte Befestigung entstand dann im späten 11. bzw. frühen 12. Jahrhundert die erste massive Steinburg in Nagelfluhmauerwerk. Dazu fanden sich außer dem mehr als 4 m tief gründenden Turm ein Burghaus (Palas?) von 13,5 × 8,0 m Größe, Teile der streckenweise als doppelschalige Trockenmauer angelegten Mantelmauer sowie ein doppelter Sohlgraben.

Im frühen 13. Jahrhundert vollzogen sich mit dem Aufkommen der Backsteinbauweise wesentliche bauliche Veränderungen in der Hauptburg. Der Nagelfluhturm wurde abgebrochen, das Burghaus umgebaut – wobei dessen Nordteil wohl einen Turmhauscharakter erhielt –, die umschließende Mantelmauer bis zu 2 m nach außen vorgeschoben und das Areal der Hauptburg durch eine Zwischenmauer zweigeteilt. Spuren eines sich konisch verengenden Tores konnten an der westlichen Grabenseite festgestellt werden.

Noch in der zweiten Hälfte bzw. am Ende des 13. Jahrhunderts brach man den Westteil der Zwischenmauer ab und errichtete auf dem ersten romanischen Turmfundament das neue, nach Osten erweiterte Turmhaus in Backsteintechnik. Wehrtechnische Erfahrungen aus den Kreuzzügen im Vorderen Orient waren wohl mit der Anlaß, viereckige Schalentürme an der oberen Mantelmauer anzubringen (Abb. 89). Anfang des 14. Jahrhunderts wurde der südwestliche Schalenturm abgebrochen und die erste Burgkapelle mit dreiseitiger Apsis erbaut.

Die Teilerstörung der Burg durch Augsburger Truppen im Jahre 1388 ließ sich auch archäologisch nachweisen (Abb. 88). Es zeigte sich, daß insbesondere das neue Turmhaus, die Mantelmauer und die Burgkapelle in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Beim Wie-

deraufbau der Burg wurde ein trapezförmig vorspringendes Torhaus errichtet und die Burgkapelle um 3,5 m nach Westen vergrößert.

Im Jahre 1485 erweiterte Kaiser Friedrich III. die Machtbefugnisse des Domkapitels durch die Verleihung des Blutbannes für die Burgherrschaft Zusaameck und das Dorf Dinkelscherben. 1540 erhielt die Burgherrschaft das Recht, domkapitelische Gefangene auf Zusaameck festzusetzen. Während der Ausgrabung fanden sich auch davon beredte Spuren; so wurde u. a. das Nagelfluhmauerwerk des nördlichen Burghauses durch Einbringung einer Backsteinunterfangung zu einem fast 5 m tiefen Verließ umgestaltet und zwischen Turm- und Burghaus ein »Gefangenenhöfle« errichtet. In den folgenden drei Jahrhunderten nahm man nach Ausweis der archäologischen Befunde zahlreiche Um- und Erweiterungsbauten vor, ohne daß sich der Gesamtgrundriß der Hauptburg änderte.

Im Jahre 1801 wurde das große Turmhaus wegen Baufälligkeit teilweise abgebrochen. Im Säkularisationsjahr 1803 fiel auch die Burg Zusaameck an den bayerischen Staat, der den äußeren Mauerring schleifte und das Burghaus bis zum endgültigen Abbruch 1812 als Gefängnis verwendete. Die vom Abriß verschonte Burgkapelle wurde 1850 im neugotischen Stil restauriert.

Die Ausgrabungen auf dem ehemaligen Hauptburghügel der Zusaameck konnten 1984/85 zum Abschluß gebracht werden. Die dabei gewonnenen Ergebnisse zeigen, daß unter der großen Zahl unserer kleinen, landläufigen Burgen (Burgställe) mit ungeahnten Vorläuferanlagen gerechnet werden darf.

Der Marktgemeindeverwaltung Dinkelscherben, insbesondere ihrem Ersten Bürgermeister Herbert Eser, verdanken wir vielfältige Unterstützung, vor allem aber eine langjährige, ideelle Förderung unseres gemeinsamen Vorhabens.

O. Schneider

Stadtkerngrabung in Bamberg

Stadt Bamberg, Oberfranken

Im Frühjahr 1985 führte das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege anläßlich von geplanten großflächigen Baumaßnahmen am Zinken-

wörth im Bamberger Stadtzentrum eine Ausgrabung durch. Man erhoffte sich dadurch Erkenntnisse über eine vermutete älteste Befesti-